



ZEITSCHRIFT FÜR



INSTRUMENTENBAU

Herausgegeben von **PAUL DE WIT**
Leipzig.

No. 17. 25. Jahrg.

Ludwig Kupffeld, Akt.-Ges., Leipzig

bis zum 26. März er.

Ausstellung

von

Orchestrions und elektrischen Klavieren.

Petersstrasse 5.

Neue Modelle. Grösste Auswahl.

[5285

Phonoliszt und Universal-Pianos.

Erscheint am 1., 11. u. 21. jeden Monats und ist durch alle Postanstalten, Buch- und Musikalienhandlungen, sowie durch die Expedition zu beziehen.

Zeitschrift

für

Bezugspreis vierteljährlich 2 M 50 P, fürs Ausland bei Kreuzbandsendung 3 M. Insertionsgebühr: die 4gesp. Petitzeile 50 P, bei kleinen Anzeigen für den Arbeitsmarkt 30 P. Bei Wiederholungen nach Übereinkunft.

Instrumentenbau.

Offizielles Organ

der Berufsgenossenschaft der Musikinstrumenten-Industrie, des Vereins Deutscher Pianoforte-Fabrikanten, des Verbandes Deutscher Klavierhändler, des Vereins Deutscher Orgelbaumeister, des Vereins Deutscher Musikwerke-Fabrikanten, des Verbandes Deutscher Musikwerke- und Automaten-Händler und des Vereins Deutscher Harmonium-Fabrikanten.



Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber

Paul de Wit in Leipzig.

Inhaber der „Großen goldenen Medaille“ Sr. Majestät des Kaisers Franz Josef I.

Expedition und Redaktion: Leipzig, Thomaskirchhof 16.



N^o 17.

Leipzig, den 11. März 1905.

25. Jahrg.

Inhalt: Zur Messurenfrage des Orgelspieltisches. — Die Orgel im neuen Dom zu Berlin. — Friedrich Ehrbar †. — Sprechsaal: Zum Kapitel „Klavierkaufverträge mit Eigentumsvorbehalt.“ — Vermischtes: Leipziger Ostervormesse 1905. Künstlernaufnahmen im Musiksalon Popper & Co. in Leipzig. Der Verband Deutscher Musikwerke- und Automatenhändler. Nachfrage nach Musikinstrumenten und Bestandteilen in Japan. Deutschlands Musikinstrumenten-Außenhandel im Januar 1905. Außenhandel der Vereinigten Staaten von Amerika im Jahre 1904. Die Internationale Kochkunst- und Fachausstellung für das Gastwirtsgewerbe in Leipzig 1905. Unlauterer Wettbewerb im Klavier-Exportgeschäfte. Bestrafter Klavierschwindler. Nachtrag zum Export-Verkehr unter spezieller Berücksichtigung der Musikwaren-Branche. Vom Zinnmarkte. — Orgelbau-Nachrichten. — Patent-Nachrichten. — Gebrauchs-Muster. — Waren-Zeichen. — Muster-Register — Illustr. Patent-Übersicht. — Personal- u. Geschäfts-Notizen. — Zahlungseinstellungen. — Eingesandt.

(Nachdruck der Originalartikel nur mit Erlaubnis der Redaktion gestattet.)

Zur Messurenfrage des Orgelspieltisches.

So erfreulich es ist, diese Frage — in Zwischenräumen — wieder angeregt zu finden, bleibt doch noch zu wünschen, daß sich immer mehr Stimmen von Fachgenossen, Organisten wie Orgelbauern zu der höchst wichtigen Sache äußern möchten. Über den sehr verdienstlichen Artikel des Herrn Kaiserl. Musikdirektors Rupp in der letzten Nummer d. Bl. möge mir gestattet sein, meine unmaßgebliche Ansicht auszusprechen.

Was die vom Verfasser vorgeschlagene Mensur und Lage der Manuale betrifft, so ist wohl jeder von der Zweckmäßigkeit des Gesagten überzeugt. Es dürfte damit aber das zulässige Maß einer gedrängten Anlage erreicht sein, da bei noch kürzerer Bildung der Obertasten das Passagenspiel, besonders bei großen Arpeggien, wieder sehr behindert werden könnte.

Zur Form der Pedalklavatur übergehend, kann ich mich nicht so bedingungslos für die mitgeteilten Maße entscheiden. Zunächst sei bemerkt, daß beim Spiel jedes Instruments und also auch der Orgel sehr viel auf die Gewohnheit ankommt. Nichtsdestoweniger müssen klar erkannte Übelstände abgestellt werden. Bei Verbesserungsvorschlägen aber muß man fragen: Ist die Änderung so zutreffend, daß sie zum System erhoben werden muß? Schon früher hatte ich Gelegenheit, mich gegenüber der jetzt in Deutschland üblichen Pedalmensur für eine Verkleinerung der Tastenbreite und die damit verbundene Engerlegung des ganzen Pedals zu erklären. Hier scheint mir das vorgeschlagene Maß von 23 mm (vielleicht auch wieder als Grenze) annehmbar.

Allen übrigen Veränderungen, die bisher versucht oder empfohlen wurden, kann ich aber nicht beistimmen.

Nehmen wir zuerst die Mechelner Klaviatur in Pariser Form, so scheint die verschiedene Länge der Obertasten, welche das Erreichen der äußeren Tasten erleichtern soll, wenigstens dem Spiel in Oktaven und anderen Doppelgriffen hinderlich zu sein, weil der Fuß zu der Seitwärtsbewegung auch eine vor- resp. rückwärts zu machen hätte. Um diesen Mangel zu empfinden, genügt die Ausführung der Des-dur-Skala in Oktaven. Oder man nehme z. B. aus Hans Fährmanns Etuden op. 14, pag. 5, die Stelle:



und man wird finden, daß bei den mit + bezeichneten Noten die Obertaste für den Fuß unbequemer liegt, da es bei solchen mit Spitze und Absatz auszuführenden Gängen schwer ist, den Fuß während der Seitwärtsbewegung zurückzuziehen oder vorzuschieben. Ähnliche Stellen wären viele anzuführen (auch schon beim einstimmigen Spiel), stände nicht zu befürchten,

Gehäusen in Mahagoni mit Bronzen, oder wieder an anderen, bei denen mit gutem Erfolge Marqueterien verwendet werden, mit Befriedigung wahrnehmen.

Die Firma Heilbrunn-Söhne aus Berlin hat ihr gewohntes Lokal im Zentralhotel auch diesmal bezogen. Neben Trommeln eigener Fabrikation und Drehinstrumenten bildet ihr elektrisches Klavier das Hauptobjekt. Wer wie wir das Werden dieses Klaviers und alle seine verschiedenen Verbesserungsstadien mit erlebt hat, der begreift es, wenn Herr Heilbrunn heute mit gerechtem Stolz auf sein Werk blickt. In der Tat, das Kunstklavier, wie es jetzt vor uns steht, ist wirklich ein Kunstwerk, so vollendet ist sein Spiel, so modulationsfähig sein Anschlag. Eine ganze Anzahl vortrefflicher Arrangements steht dem Kunstklavier zur Verfügung, jeder Geschmack kommt dabei auf seine Rechnung. Erwähnenswert ist noch die besonders sinnreich erdachte Registrier-Vorrichtung; eine Anzahl pneumatisch bewegter Druckknöpfe stellt es in den Bereich des Spielers, die Klangfarbe und Stärke beliebig zu modulieren. Die neueste Errungenschaft der Heilbrunn'schen Fabrik ist ein Notenschreib-Apparat von der Größe einer Schreibmaschine. Derselbe kann ganz bequem in jedem Klavier eingepaßt werden. Er arbeitet rein pneumatisch und bringt alles, was auf dem Klavier gespielt oder phantasiert wird, sofort zu Papier; aber, was das merkwürdigste ist, das auf diese Weise notierte Stück kann auch kurz darauf ganz in derselben Weise und Auffassung, mit genau denselben Nuancen wiedergegeben werden. Hier hätten wir endlich, was die Komponisten schon so lange ersehnt haben, denn wie mancher möchte so gerne die Inspiration einer glücklichen Stunde festhalten, um sie später kompositorisch zu verwerten. Besagter Apparat ist auch kein teures Objekt, ein Grund mehr, weshalb er sehr bald viele Freunde finden wird, sobald er nur erst bekannt ist.

Die Polyphon-Musikwerke A. G. in Wahren bei Leipzig haben ihren beliebten „Rossini“-Musikschrank innen und außen in ganz neuem Gewande präsentiert, natürlich sehr zum Vorteile des Ganzen. Wir haben dieses Rossini-Orchestrion gleich von allem Anfang an als eins der bestgelungenen Werke bezeichnet, welche seit langem aus der Fabrik hervorgegangen sind, und unsere Voraussagung hat sich glänzend bestätigt. Dieses Orchestrion wurde ein Zugartikel ersten Ranges, dermaßen, daß die Fabrik, namentlich um die Weihnachtszeit herum, nicht annähernd alle Aufträge erledigen konnte. Das Instrument ist jetzt mit vielen Verbesserungen bedacht worden, wir haben sie in unserem Vorbericht auf S. 479 schon eingehend erwähnt. — Wesentliche Fortschritte machten sich auch bei den neuesten Polyphon-Schallplatten-Aufnahmen der Firma bemerkbar. Die Platten bestehen bekanntlich aus einer schwachen Blechscheibe mit einer Auflage von Celluloid. Infolgedessen sind sie nicht zerbrechlich. Das bei anderem Material so störend wirkende, kratzende Nebengeräusch kommt fast ganz in Wegfall, ebenso ist die Abnutzung ganz minimal. Dieselben gewähren daher selbst nach längerem Gebrauch dem Hörer einen ganz ungetrübten Genuß. Neben diesen schon von früher bekannten Vorzügen zeichnen sich die neuesten Gesang- und Orchesteraufnahmen durch Schönheit des Tones und Klangfülle aus. Besonders schön gelungen sind die Aufnahmen von Männerstimmen. Sie konkurrieren mit dem Besten auf diesem Gebiete. Der einzige Nachteil, welchen die Polyphon-Schallplatten bisher hatten, nämlich daß sie auf anderen Sprechapparaten nicht „durchgezogen“, wird dadurch beseitigt werden, daß in allernächster Zeit härteres Celluloid in Verwendung kommt, welches ein leichteres Gleiten der Nadel ermöglicht.

An guten Klavierspiel-Apparaten war diesmal kein Mangel, ja es wurde manchem die Wahl sehr schwer. Neben der Phonola, welche sich die Welt erobert und ihren Vorsprung vor ihren deutschen Konkurrenten mächtig ausgenutzt hat, sind noch eine ganze Anzahl von Apparaten entstanden, und unter diesen rangiert Ehrlichs „Orphobella“ dank ihrer vortrefflichen, soliden Ausführung mit an erster Stelle. Das Gebläse tritt sich spielend leicht, so daß eine Ermüdung des Spielers selbst bei langen Stücken nicht eintritt. Auch die Modulationsfähigkeit, die Repetition und die Windabdichtung vermögen selbst die verwöhntesten Ansprüche vollauf zu befriedigen. Darum wünschen wir dem um die Branche so sehr verdienten Herrn Paul Ehrlich von ganzem Herzen, daß er sich bei diesem Werk nicht bloß mit einer rein idealen Befriedigung wird bescheiden müssen. Wie vielen Erfindern ist es schon ähnlich ergangen! Möge sich also der Lohn für alle Mühe, Arbeit und Kosten, die er auf seine Orphobella verwandt hat, auch in klingende Münze umsetzen.

Die Firma Paillard & Cie. aus Ste. Croix hat nach längerem Fernbleiben diesmal die Messe wieder beschickt; ihr Standquartier befindet sich in der Hainstraße 6. Herr Paillard hat in der Hauptsache Sprechmaschinen mitgebracht, die durch ihre kolossale Billigkeit in Fach- und Konkurrentenkreisen allgemeines Befremden erregt haben. Er verwendet sowohl Platten wie auch Rollen, doch haben diese den eingangs erwähnten Fehler viel zu schneller Aufnahme. Einen merkwürdigen Sprechapparat, „Echophone“ genannt, hat Herr Paillard mitgebracht. Er wechselt selbsttätig nach Revolver-System seine 6 Walzen aus, er ist für Geldeinwurf berechnet, und sobald das Geldstück hineingeworfen ist, erhält der Betreffende eine Ansichtskarte ausgehändigt. In der Mittelfüllung des Untergestells ist ein Raum vorgesehen, welcher von dem Aufsteller des Apparats zu Reklamezwecken vermietet wird. Diese Reklame wechselt mit der Walze. Der Apparat ist trotz kolossaler Mühe und Arbeit, die auf ihn verwandt ist, erstaunlich billig. Herr

Paillard fabriziert jetzt auch Metronome in zwei Modellen, in Form einer Pyramide und mit viereckigem Kasten. Auch diese Metronome zeichnen sich durch erstaunliche Billigkeit aus. Herr Paillard zeigte uns noch eine interessante kleine Maschine zum Bleistiftschärfen. Es ist ein amerikanisches Patent, das von Herrn Paillard mit fabriziert wird, da seine Herstellung sehr gut zu seiner maschinellen Anlage paßt; es ist, wie man sagt, ein Uhrmacherartikel. Man kann den Bleistift bis zur Feinheit einer Nadel anspitzen. Der Apparat paßt zu allen Stärken, also auch zu den Buntstiften. Hier in Deutschland gibt aber niemand für solch ein Ding mehr als 3 $\frac{1}{2}$ aus, und dafür ist er nicht zu haben.

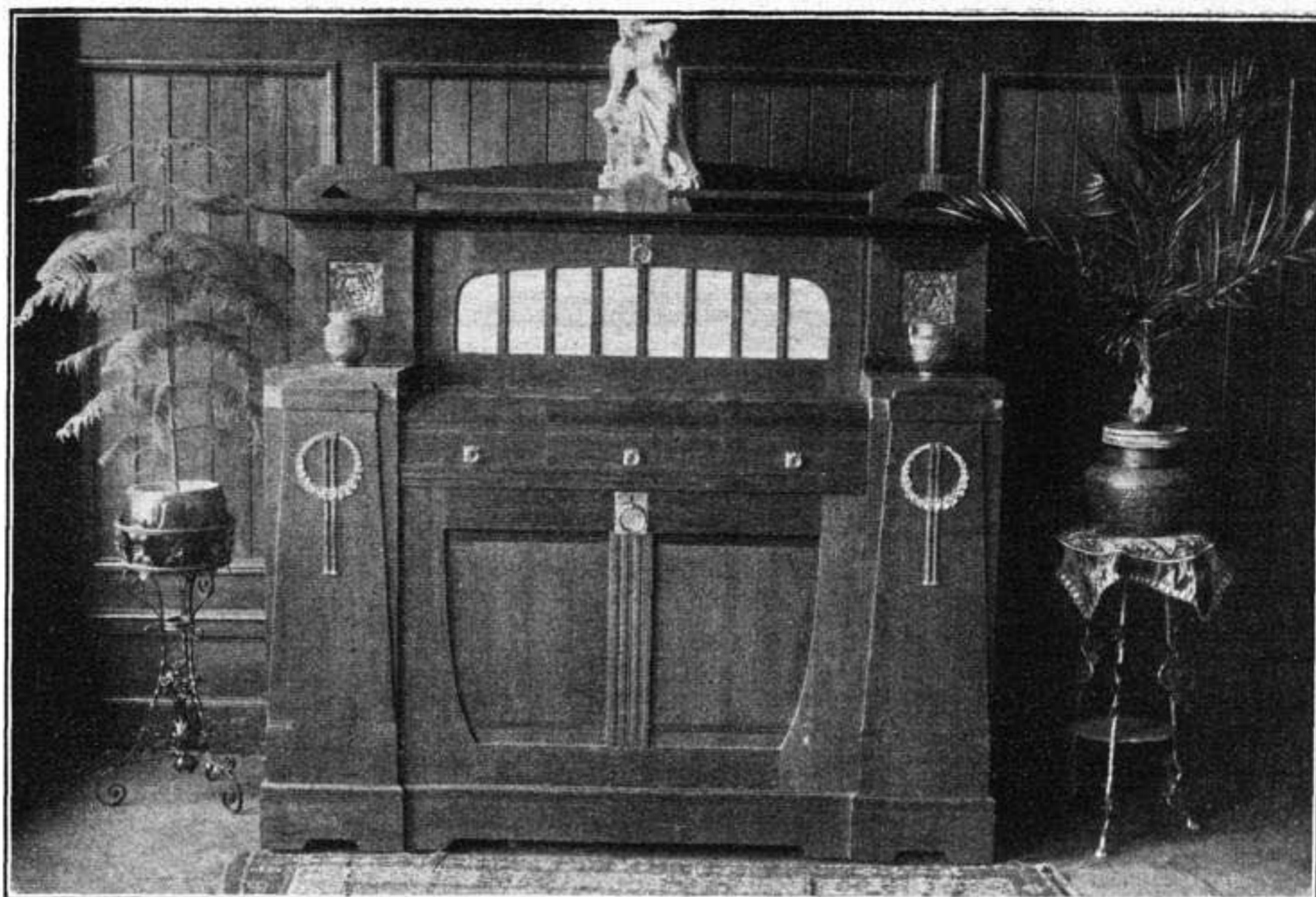
Die Firma Ernst Holzweißig Nachf. hat im Meßpalast „Großer Reiter“, Petersstraße 44, 2. Laden links, eine außerordentlich reichhaltige Spezial-Ausstellung ihrer „Hymnophon“-Sprechmaschinen aufgemacht. Wir sahen dort nicht weniger als ca. 20 verschiedene „Hymnophon“-Muster in zum Teil ganz eigenartigen neuen Formen, darunter solche in Schatullenform, prachtvoll mit Brandfurnier eingelegt, in Nußbaum-, Mahagoni- und grünen Gehäusen auf dazu passenden Luxus-tischen; auch Hymnophone in Standschrankform, in Tischform, in Wand-schränke eingebaut, sogar ganz naturgetreu gehaltene Bierfässer, worin der Trichter vollständig verschwindet. — Die große Meßausstellung im Geschäftshause der genannten Firma Reichsstraße 23 wies neben einer gleichen „Hymnophon“- und Sprechmaschinen-Meßassortierung verschiedene neue Orchestrions auf, so z. B. ein neues sehr geschmackvoll ausgestattetes Orchestrion „Tzigana“, sowie auch ein neues kleines Gewicht-Orchestrion „Liliput“. Außerdem waren natürlich in Orchestrions die bekannten Modelle vertreten, sowie darin auch die Neuheiten der Symphonion-Fabrik und der Original-Musikwerke-Fabrik. In Musikwerken und Drehorgeln waren neue Muster für jeden Geschmack vorhanden, natürlich nur im Äußeren verändert, denn was die Innenmechanik dieser Werke anbetrifft, so befinden sich dieselben ja heute auf einer derartigen Höhe, daß darin nicht viel mehr zu ändern ist. — Auch die Kollektion von mechanischen Bildern und Figuren, Luxus- und Gebrauchsartikeln mit Musik, Kinderspielwaren mit Musik etc., wiesen verschiedene neue Dessins auf. Orchestrions und Sprechapparate, die ja den Hauptkaufartikel auf dieser Messe bilden, wurden stark verlangt, und besonders in letzteren wurden der Firma bereits schöne Aufträge erteilt, welche die „Hymnophon“-Fabrikation für längere Zeit tüchtig beschäftigen werden. (Schluß folgt.)

Künstleraufnahmen im Musiksalon Popper & Co. in Leipzig.

Draußen tobt ungeschwächt der Meßtrubel, oben in den Prachträumen des Popperschen Musik-Tuskulums auf der Reichsstraße ist eine andächtige Gemeinde von Kunstverständigen versammelt, um dem Spiele des gefeierten Berliner Professors Xaver Schwarwenka zu lauschen, ja noch mehr, um Zeuge davon zu sein, wie sein Spiel in allen seinen Nuancen und Finessen aufgenommen und sowohl der jetzt lebenden wie einer späteren Generation übermittelt werden soll. Geschäftsfreunde und einige Intime des Popperschen Hauses bilden einen Kreis um einen Feurich-Konzertflügel, ein Instrument von wahrhaft berückender Tonschönheit. Abgesehen von einem Bündel Drähten, die von der Baßseite zu einem daneben stehenden Aufnahme-Apparat führen, verrät äußerlich nichts, daß wir in diesem Flügel und dem ihm benachbarten Kasten wahre Wunderdinge vor uns haben, deren Ineinandergreifen und Zusammenarbeiten ebenso unbegreiflich wie geheimnisvoll erscheint. Der Meister rückt seinen Stuhl zurecht, einige Akkorde und Läufer folgen, und die Quelle seines Gedächtnisses ist erschlossen; noch ein Blick, ein Zeichen an Herrn Bockisch (Schwiegersohn des Herrn Welte-Freiburg i. B.), der seinen Apparat nunmehr in Bewegung setzt, und die wunderbarsten Harmonien entströmen dem herrlichen Flügel unter den Händen des Künstlers. Eigene Kompositionen sind es, die Schwarwenka zuerst zum besten gibt, vornehme und virtuos gehaltene Inspirationen aus seiner Jugendzeit, und dem unvergeßlichen Abend setzt er dann in wohlberechneter Steigerung des Effekts durch den Vortrag einiger Werke unserer Klassiker die Krone auf. Von irgend welchen besonderen Vorkehrungen oder Manipulationen bei der Aufnahme ist keine Rede; säße nicht unser verehrter Herr Bockisch mit seinem scharf ausgeprägten Künstler- und Erfinderkopf vor seinem mysteriösen Kasten, um das sich langsam aufwickelnde Papierblatt hübsch glatt zu streichen, es käme wahrhaftig kein Mensch auf den Gedanken, daß hier des Künstlers Spiel für die Zukunft festgehalten wird. Nach vollendeter Aufnahme wurde sowohl der Flügel wie der Apparat wieder plombiert, denn die Konstruktion wird begreiflicherweise streng geheim gehalten. Die Kompositionen werden nunmehr erst gestanzt, noch einmal gründlich durchprobiert und gelangen dann in den Handel als Repertoirebestand des Wunderinstruments „Mignon“, dessen Erfinder und Fabrikanten M. Welte & Söhne in Freiburg i. B. sind. Der Vertrieb des „Mignon“ sowie auch derjenige der Welte'schen Orchestrions ruht einzig und allein in den Händen der Firma Popper & Co.

Wir geben unseren Lesern hier das Instrument „Mignon“ im Bilde wieder und ebenso eine Aufnahme, die vor ungefähr zwei Wochen im Popperschen Musiksalon mit dem Klaviervirtuosen Moritz Grünfeld im Beisein des Herrn Hofpianofabrikanten Hermann Feurich-Leipzig ausgeführt wurde.

Der Verband Deutscher Musikwerke- und Automatenhändler hielt am 7. März im Hotel Sachsenhof in Leipzig seine 8. Generalversammlung ab. Im Namen des Vorstandes erstattete der General-



„Mignon.“



Karl Boekisch (Welte & Söhne).

Moritz Grünfeld.

Hermann Feurich.

Hugo Popper.

Aufnahme für den Wiedergabe-Apparat „Mignon“ im Musiksalon von Popper & Co.